

Volksstimme

Volksstimme für Biele

zugleich

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Biele, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepaßene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 3. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174.

Telegraphisch-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ministerpräsident Bryktor über das Ermächtigungsgesetz

Die Regierung muß freie Hand haben — Wiederaufbau aus eigener Kraft — Gesunde Finanzen — Wirtschaftsbelebung zu erwarten — Das Ermächtigungsgesetz angenommen

Warschau. In der Dienstagssitzung des Sejms ergriff der Ministerpräsident Bryktor das Wort, um in einer großangelegten Rede die Notwendigkeit des Ermächtigungsgesetzes zu begründen. Durch die ganze Welt gehe eine Erschütterung und darum müsse die Regierung in der jetzigen Zeit die Möglichkeit weitgehender Eingriffe ins Staatsleben haben, aus diesem Grunde erwarte die Regierung die Bewilligung der Vollmachten für den Staatspräsidenten. Es ist möglich, daß es durch internationale Vereinbarungen zu einer Entspannung komme, aber im Augenblick ist Polen auf sich selbst angewiesen und will die Krise aus eigener Kraft überwinden. Durch das Ermächtigungsgesetz will die Regierung Maßnahmen treffen, die zur Belebung der Wirtschaft führen werden, durch große Investitionsarbeiten soll die Zahl der Arbeitslosen bedeutend herabgesetzt werden. In dieser Richtung gehe auch die Politik der Regierung, die zunächst einen Druck auf die Kartelle plane und dadurch zur Senkung der Preise hinführe, auf dem Innenmarkt aber eine Belebung herbeiführen wolle. In diesem Zusammenhang sei es nicht beabsichtigt, die Sozialrechte der Arbeiterschaft und ihre Errungenschaften irgend wie zu beschränken, andererseits müsse man sich

den Verhältnissen anpassen, um dem Wiederaufbau der Wirtschaft nicht künstliche Schranken zu legen. Soweit es möglich sein wird, will die Regierung auch in Steuerfragen den Bürgern an die Hand gehen, wie auch im Budget alle nur möglichen Ersparnisse gemacht worden sind, die Regierung sei bestrebt, unter allen Umständen das Gleichgewicht zu sichern. Jedenfalls zeige der Zloty eine durchaus gesunde Entwicklung und unser Finanzwesen sei stabil, was sich auch in den Tagen der amerikanischen Bankenkrise erwiesen hat, die ohne Rückwirkung auf Polen blieb. In den Sparkassen ist ein Zustrom von Guthaben zu verzeichnen, so daß wiederum mit einer Belebung der Wirtschaft gerechnet werden könne. Auf dieses Gebiet wende die Regierung ihre ganze Kraft auf, es sind auch keinerlei Widerstände innerpolitischer Natur, die den allmählichen Wirtschaftsaufbau im Wege ständen. Die Regierung glaubt, daß die Zukunft eine günstigere Entwicklung zeigen werde, aber sie muß auch alle Möglichkeiten haben, in diese Entwicklung eingreifen zu können und darum bringe sie das Ermächtigungsgesetz ein.

Nach einer Rede des Führers des Regierungsblochs, des Abg. Oberst Slawek wurde dann das Ermächtigungsgesetz mit den Stimmen der Sejmehheit bei Ablehnung durch die Opposition angenommen.

Rom oder Paris?

Allen Versicherungen der bürgerlichen Staatsmänner zum Trotz gerät die heutige Welt immer mehr aus den Fugen und alle Bestrebungen, sie irgendwie zu ordnen, sind bisher daran gescheitert, daß man den Zusammenbruch der kapitalistischen Welt zu retten versucht. Nun ist eine neue Aktion im Gange, um durch einen Viermächtepakt, Europa zur Zusammenarbeit zu bringen, die Weltwirtschaftskrise zu bannen zu versuchen. Sie findet ihren Ausdruck in der Reise Macdonalds nach Rom und Paris, um zunächst die am weitesten Getrennten an einen Verhandlungstisch zu bringen. Denn wie die europäische Situation aussieht, sind die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Italien mindestens ebenso groß, wie zwischen Paris und Berlin. Hierbei hat Mussolini noch eine bessere Chance, indem er Deutschland für seine Politik zu gewinnen Aussicht hat, um es gegen Frankreich in Bereitschaft zu halten. England ist aber daran interessiert, daß eine allgemeine Entspannung vor sich geht, nachdem es im Lausanner Konsultativpakt Garantien übernommen hat, von denen noch in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist. Frankreich nun bietet den schärfsten Widerstand gegen jede Abrüstung, solange es nicht in bestimmter Form Sicherheiten erlangt. Sein Abrüstungsplan hat keine Aussicht angenommen zu werden, die französischen Forderungen haben fast zum Abbruch der Abrüstungskonferenz geführt. Da griff England ein, erschien mit seinem Premier- und Außenminister und unterbreitete einen neuen Vorschlag, der jetzt zur Diskussion steht, aber von dem mit Sicherheit behauptet wird, daß er keine Gnade bei Frankreich findet. Um dennoch einen Schritt zur Entspannung der Lage zu erreichen, hat nun Macdonald einen Vorstoß bei Mussolini gewagt und hier kam wiederum ein neuer Plan zutage, der zur Zusammenarbeit der vier Großmächte führen soll.

Die heutige Form des Viermächtepaktes baut auf den Gedankenängsten des Locarnovertrages und des Kellogg-paktes auf, sie will wenigstens einen zehnjährigen Friedenszustand schaffen und die Möglichkeit offen lassen, über den Völkerbund gewisse Revisionen an den Friedensverträgen vollziehen zu lassen, auf friedlicher Grundlage. Ein solcher Versuch ist bisher nicht gemacht worden, weil der fragliche Artikel 19 des Völkerbundespaktes Einstimmigkeit bei Stellung von Revisionsanträgen fordert und eine solche Einstimmigkeit nie zu erreichen sein wird, solange die jetzige Zusammenfassung des Völkerbundes besteht. Frankreich und seine Bundesgenossen werden für einen solchen Weg nie zu gewinnen sein, unseres Ermessens nach auch dann nicht, wenn ein sogenannter Viermächtepakt zustande kommen sollte, dessen Aussichten im Augenblick sehr gering zu bewerten sind. Europas Lage hat sich in den letzten Wochen außergewöhnlich verschlechtert, nicht zuletzt durch die Ereignisse in Deutschland, die gerade in Frankreich eigenartige Kommentare erfahren und nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf die Bundesgenossen der Pariser Politik sind. England wiederum möchte in diese Spannung einen Keil hineintreiben und durch irgendwelche Abmachungen zu entwirren versuchen. In dieser Richtung geht sein „Abrüstungsvorschlag“ und seine Vermittlung in Rom, um Mussolini für die englischen Pläne zu gewinnen. Wir wiederholen, mit sehr wenig Aussicht auf Erfolg.

Wie immer man sich zu den einzelnen Staatslenkern stellt, eines wird man jedenfalls unterstreichen müssen, daß jeder Schritt, der zur Entspannung der Lage in Europa führt, zu begrüßen ist, gleichgültig, ob er von einer faschistischen oder demokratischen Regierung kommt. Denn der Faschismus ist letzten Endes eine Triebpflanze der Friedensverträge, was wir zunächst in Italien und dann auch in anderen Staaten und schließlich auch in Deutschland beobachten konnten. Fällt die ungleiche Behandlung der Nationen aus den Friedensverträgen, so ist auch dem Nationalismus mancher Gitzahn ausgebrochen und durch die damit verbundene Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten, dürfte sich auch der demokratische Geist wieder anbahnen, der allein den Völkern einen sicheren Aufbau und dauernden Frieden gewährleisten kann. Gewiß, es wäre verfehlt, sich auf bloße Ankündigungen hin, Illusionen hinzugeben, als wenn wir schon der Verständigung so nahe wären, wie es durch die Ankündigung des Viermächteabkommens den Anschein hat. Zunächst scheint uns der Plan schon deshalb verfehlt, weil er wieder zwischen den Großmächten abgeschlossen werden

Feierliche Reichstagsöffnung in Potsdam

Aufmarsch der nationalen Verbände — Riefige Anteilnahme der Bevölkerung Die erste Reichstagsitzung

Berlin. Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung fand am Dienstag der Staatsakt zur Eröffnung des Reichstages in Potsdam statt, der durch Gottesdienste eingeleitet wurde. Nach der Feier hielt der Reichspräsident eine Rede, in welcher er die Bedeutung des Tages des nationalen Aufstiegs würdigte, dem eine Ansprache des Reichskanzlers Hitler folgte, der sich zunächst gegen die Kriegsschuldfrage wandte und dem Reichspräsidenten für die Berufung der nationalen Regierung dankte. Dann wurde am Grab Friedrich des Großen durch Hindenburg ein Kranz niedergelegt, worauf Reichswehr und die nationalen Verbände vor dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung ihre Paraden abhielten. Der Reichspräsident wurde bei jeder Gelegenheit lebhaft begrüßt, die Polizei hatte Mühe, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Gegen 5 Uhr nachmittags fand dann die erste Sitzung des Reichstages in der Kroll-Oper statt, die vom Minister Göring als früheren Reichspräsidenten geleitet wurde und ohne Zwischenfall verlief. Diesmal wurde durch vorherige Verständigung mit den Fraktionen, von der Wahl eines Alterspräsidenten abgesehen, die Wahl des Präsidiums und des Büros erfolgte nach vorheriger Vereinbarung, wobei die Sozialdemokraten vollständig ausgeschlossen wurden. Die Kommunisten nahmen an der Sitzung nicht teil, da sie davon durch Regierungsbefehl ausgeschlossen sind, für die Sozialdemokratie begründete Abg. Vogel für zwölf Abgeordnete einen Entlassungsantrag, der der Kommission überwiesen wurde. Darauf hielt Minister Göring eine Ansprache, die besonders die Verdienste Hitlers hervorhob und sich gegen das frühere Regime richtete. Nach knapp einer Stunde, die durch lebhaftes Heilrufen durchbrochen wurde, war die Sitzung zu Ende. Die zweite Sitzung findet am Donnerstag statt, in welcher die Regierungserklärung und das Ermächtigungsgesetz zur Behandlung kommt.

Roosevelt erwartet die Zahlung der Kriegsschulden

Washington. Entgegen anderslautenden Gerüchten, die auch in der Presse erschienen waren, gibt das Weiße Haus bekannt, daß Roosevelt nicht die Absicht habe, vom Kongreß eine Vollmacht zu verlangen, monach er die Aufschiebung oder Einstellung der Kriegsschuldentzahlungen gestatten kann. Roosevelt, so wird erklärt, erwartet im Gegenteil die Zahlung der fälligen Raten.

Roosevelts Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Washington. Präsident Roosevelt hat dem Kongreß eine umfangreiche Vorlage überreicht, in der er weitgehende Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorschlägt. Es handelt sich wesentlich um folgende vier Vorschläge:

1. Aushebung von 250 000 Erwerbslosen für Notstandsarbeiten, hauptsächlich Aufforstungen, Flugregulierungen und Meliorationsarbeiten.
2. Die Schaffung des Postens eines Erwerbslosenkommissars.
3. Eine direkte Erwerbslosenbeihilfe der Bundesregierung an die Einzelstaaten.
4. Ein großes Programm weiterer Notstandsarbeiten.

Der erste Punkt ist sofort ausführbar, da vorläufig keine besonderen Finanzierungsschwierigkeiten bestehen.



Der badische Landtags-Abgeordnete Ruffbaum (SPD)

Der bei seiner Verhaftung auf die Beamten der Schutzpolizei schoß und hierbei einen tödlichen und einen lebensgefährlich verletzten Ruffbaum wurde sofort in Haft genommen.

Macdonald bei Daladier

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen — Grundsätzliche Einigung erzielt?

Paris. Die französisch-englischen Besprechungen haben sich am Dienstag auf der englischen Botschaft bis gegen 18 Uhr ausgedehnt. Bald darauf wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der englische Ministerpräsident und Außenminister haben sich von Rom kommend in Paris aufgehalten, um den französischen Ministerpräsidenten und Außenminister über den Charakter ihrer Besprechungen mit Mussolini ins Bild zu setzen. Die englischen und die französischen Minister haben einen ausgedehnten Meinungsaustausch gepflogen. Die französischen Minister haben ihren Kollegen für die Informationen gedankt, die sie in die Lage versetzen werden, die ihnen zugeleiteten Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Minister beider Länder werden in kurzer Zeit erneut miteinander in Verbindung treten. Die französischen Minister haben dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich im Interesse des europäischen Friedens und im Geiste des Völkerbundes eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in die Wege leiten ließe zwischen den vier europäischen Mächten, die ständige Ratsmitglieder des Völkerbundes sind.“

Zwischen den englischen und französischen Ministern scheint im übrigen strengstes Stillschweigen über den Inhalt der Unterredung vereinbart worden zu sein. Entgegen der ursprünglichen Absicht hat der französische Ministerpräsident daher davon abgesehen, die Presse zu empfangen. Auch der englische Ministerpräsident hat bei einem Empfang der Presse keine Mitteilungen über den englisch-französischen Gedankenaustausch gemacht. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französischen Minister zunächst weder für noch gegen den Plan sich ausgesprochen, sondern sich ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten haben. Man sieht daher die Reutermeldung, nach der Daladier den italienisch-englischen Vorschlag bereits grundsätzlich angenommen habe, als den Ereignissen voraussend an. Trotzdem nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß Frankreich sich letzten Endes der Anregung anschließt, aber verschiedene Abänderungsvorschläge machen wird.



Von Macdonalds Besuch in Rom

Auf unserm Bilde sieht man den englischen Premierminister Macdonald bei seiner Ankunft im römischen Flughafen Ostia, wo er vom Regierungschef Mussolini persönlich begrüßt wurde.

Macdonald über seine Reisen

Paris. Im Anschluß an seine Unterredung mit den französischen Ministern empfing Macdonald die in- und ausländische Presse, der er in großen Zügen über seine Reisen nach Genf, Rom und Paris berichtete. Er erklärte u. a.: Wir haben immer im Geiste des Völkerbundes gearbeitet. Unsere Initiative geht keineswegs darauf hinaus, den Völkerbund zu verdrängen, sondern im Gegenteil ihm eine große Unterstützung zu leisten, wie es in dem auf französische Anregung zurückgehenden Schlußsatz der amtlichen Mitteilung zum Ausdruck kommt.

Macdonald wird Mittwoch früh im Flugzeug nach London zurückkehren. Sir John Simon reist bereits Dienstag nach Genf zurück.

Polnische Pressestimmen zu den römischen Besprechungen

Warschau. Ueber das Ergebnis der Romreise Macdonalds herrscht in der polnischen Presse völlige Ungewißheit. Während sich die Regierungsprelle insofern einer gewissen Zurückhaltung befleißigt, als sie offenbar mangels entsprechender Weisungen die Bedeutung der römischen Konferenz entweder zu verkleinern oder zu Ungunsten Deutschlands auszuliegen suchen, sind die nationaldemokratischen Blätter voller Sorge. Das Stichwort liefert hier der „Kurjer Warszawski“, der in einer in Sperrdruck wiedergegebenen Pariser Meldung hervorhebt, daß sich „die drei Punkte des römischen Gesprächs sowie die schieferhafte Tätigkeit der westlichen Diplomatie in den letzten Wochen auf folgenden Punkten hervorheben lassen: Revision, Revision der Verträge, Revision der Grenzen und damit eine Gesamtrevision der bisherigen europäischen Politik“. Polen, das in erster Linie bedroht sei, so heißt es zum Schluß, müsse dieser Geistesverfassung Rechnung tragen. — Das „A. B. C.“ schreibt: Polen möge sich nunmehr ganz besonders in Acht nehmen und nicht etwa durch Einverständnis mit einer Revision am adriatischen Meer oder an der Ober einen Präzedenzfall schaffen, der sich später verhängnisvoll an der Ostsee auswirken könnte. — Das maßgebendste Regierungsblatt, die „Gazeta Polska“ ergeht sich in einem Rätselraten und glaubt, daß der Wunsch Mussolinis nach einer Revision der Kolonialmandate einer der wichtigsten Gründe für die Reise Macdonalds nach Rom gewesen sei. Nicht zuletzt aber habe Mussolini unter dem Eindruck der wachsenden Einflussstelle in Österreich stark auf die Romreise Macdonalds gedrungen. Der regierungsfremde „Egprek Poranny“ ist sehr skeptisch. Zur Verwirklichung der römischen Pläne sei es notwendig, daß nicht nur Frankreich, sondern auch die 48 Staaten des Völkerbundes ihnen zustimmen können. Diese aber hätten keine Lust, daß Hitler „Garant des Friedens“ in Europa werde.

Vor der Vertagung der Abrüstungsverhandlungen bis Ostern

Genf. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat am Dienstag völlig unerwartet den Hauptausschuß der Konferenz zu Donnerstag vormittag zu einer Sonder Sitzung einberufen, in der, wie amtlich mitgeteilt wird, der Präsident vorschlagen wird, die Verhandlungen bis nach Ostern zu vertagen. Der Präsident Henderson begründet diese Absicht mit dem Hinweis, auf die letzten diplomatischen Gespräche zwischen Mussolini und Macdonald in Rom. Die allgemeine Aussprache über den englischen Abrüstungsplan solle auf mehrere Wochen hinausgeschoben werden, da in der Zwischenzeit die in Rom eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen der vier Großmächte fortgesetzt werden sollen.

son, während es den übrigen Staaten und Nationen freistehet, sich später dem Pakt anzuschließen. Diese Tatsache allein ruft schon den heftigsten Widerstand bei den übrigen Staaten hervor, die auch nun daran gehen, einen Sonderpakt zu schaffen, wie er zunächst durch die Kleine Entente geschaffen wurde und jetzt auch wiederum unter polnischer Führung im Baltikum versucht wird.

Es ist nicht der erste Versuch, der unternommen wird, um eine wirkliche Entspannung der europäischen Lage herbeizuführen. Das letzte Abkommen, welches die Reparationen befreite, war von einem sogenannten Konsultationspakt zwischen Frankreich und England begleitet und beide Staaten sicherten sich gegenseitige Hilfe zu, die dann schon bei der Regelung der Amerikaschulden in ein Nichts zerfiel, denn England zahlte trotz französischer Sträubens. Aber Italien fühlte sich ausgeschlossen und so trat es neben vielen anderen Staaten dem englisch-französischen „Gentlemen-Abkommen“ bei und versucht jetzt sich an Frankreich dadurch zu rächen, daß es mit England das Viermächteabkommen zur Diskussion stellt. Denn bevor es zu einem Viermächteabkommen kommt, wird man sich zwischen Rom und Paris über Flottenfragen und Kolonialforderungen verständigen müssen und das sind zwei Probleme, bei denen man weitgehende Zugeständnisse Frankreich an Italien erwarten müßte, was nicht so leicht zu schaffen sein wird. England und Italien haben gewissemaßen Frankreich garantiert, es hat in seiner Auswirkung versagt. Man hat die Niederlage des Kellogg-Paktes am besten beim chinesisch-japanischen Konflikt erlebt und solange man nicht entschieden an die Revision der Friedensverträge herantritt, gibt es keinerlei Ausichten für ein wirksames Viermächteabkommen.

Ein Viermächteabkommen ist nur möglich, wenn Deutschlands Forderungen berücksichtigt werden. Also die Gleichberechtigung ist nicht nur in schriftlichen Deklamationen erfolgt. Aber darüber hinaus muß eine Verständigung zwischen Paris und Berlin erfolgen und wiederum weitgehende Zugeständnisse, bezüglich des Friedensvertrages von Versailles. Daß Frankreich bei dem jetzigen Kurs in Deutschland eine Verständigungsbase beschreiben wird, halten wir für ausgeschlossen oder der ganze Plan, den jetzt Macdonald und Mussolini propagieren, wird eine solche minderwertige Form annehmen, daß er den bisherigen Pakt von Locarno, Paris und Lausanne gleichen wird und dann zu keinerlei Entspannungen wird führen können. Denn, daß es Mussolini mit seinem Plan nur um eine Vormachtstellung gegenüber Frankreich geht, dürfte genügend ersichtlich sein. Und, was das Wichtigste bei all den Verhandlungen, um die Entspannung ist, man versucht, eine zusammenbrechende Welt papierne Abkommen zu retten, wo grundlegende Eingriffe gemacht werden müssen. Darum wird aus diesen Pakt weder Europa, noch weniger Paris oder London, noch Rom oder Berlin Vorteile ziehen. Die Krise geht weiter, der Völkerbund wird bald nur noch eine traurige Erinnerung bürgerlicher Staatskunst sein, und viel wahrscheinlicher ist es, was der englische Dominienminister ankündigt, daß wir uns einem Kriege verteuft näher befinden, als die Völker begreifen wollen. Neill Rettungsversuche nationaler Regierungen müssen an den Problemen selbst scheitern, da diese bürgerliche Staatskunst, trotz aller Friedensversuche, und Beteuerungen, doch nur die Lösung der Konflikte mit anderen Mitteln sieht, ein Zeichen dafür ist das vollkommene Versagen der Abrüstungskonferenz, genauso wird der Viermächtepakt enden, ein neues Abkommen ohne positive Hilfe für die Völker. Hier zeigt es sich deutlicher, denn je, wie nicht nur der Kapitalismus, sondern auch seine Schuldträger, versagen. —II.

Bombenanschlag auf Marichall Tschanghsueliang

Schanghai. Ein mißglückter Bombenanschlag wurde am Montag auf Marichall Tschanghsueliang ausgeführt, der vor kurzem den Oberbefehl der chinesischen Nordarmee niedergelegt und sich nach der französischen Niederlassung in Schanghai zurückgezogen hatte. Ein Fußgänger schleuderte plötzlich eine Bombe ins Tschanghsueliangs Haus, wo sie mit großem Getöse explodierte, jedoch niemanden verletzte. Das Haus wurde schwer beschädigt. Tschanghsueliang hatte erst vor kurzem einen Brief erhalten, in dem er mit dem Tode bedroht wurde, falls er nicht ein Drittel seines Vermögens für den Feldzug gegen Japan zur Verfügung stellen würde.

Vampyre Roman von Bert Oehlmann

37) „Schön, dann kommen Sie in Gottes Namen mit,“ brummte Brudmann, aber recht war es ihm nicht. Als sich der nächste Abend herabsenkte, hatten beide die deutschen Grenzpfähle hinter sich. Ein Stein, der eine Lavine nach sich ziehen sollte, war ins Rollen gekommen...

18. Es fehlten nur noch einige Minuten an zehn Uhr abends, als ein dunkelhäutiger, sportmäßig gekleideter Mann, dem man den türkischen Polizeibeamten in Zivil sofort ansah, das Hotel de l'Europe betrat und seine Blicke forschend durch das Foyer schweiften ließ. Der arabische Portier erzog sein Gesicht, als er Ali Pulo erkannte. „Hm — Pulo hier? Das hatte nichts Gutes zu bedeuten!“ Pulo kam langsam näher. „Es wohnen drei Fremde im Hotel, deutsche Staatsangehörige,“ sagte er leise, „ein Mann und zwei Frauen. Sind sie auf ihren Zimmern?“ Der Araber schüttelte den Kopf. „Wenn Sie Herrn Hansen meinen —?“ „Ganz recht, so heißt er.“ „Der wohnt nicht mehr hier.“ „Ist das wahr?“ „Er ist abgereist.“ Pulo biß sich auf die Lippen. „Und die beiden Frauen?“ „Auch.“ „Wann sind sie abgereist?“ rief Pulo erregt. „Heute nachmittag waren sie noch hier! Ich weiß es genau!“ „Es ist kaum dreiviertel Stunden her.“ „Und wohin?“ „Nach Damaskus.“ Ali Pulo starrte den Bärtigen an. „Nach Damaskus?“ murmelte er. „Das wissen Sie genau?“ „Gesagt hat er's jedenfalls. Er wollte in Begleitung der beiden Damen den Zehn-Uhr-Zug nehmen. Für Neun habe ich

ein geschlossenen Wagen besorgen müssen, mit dem sie dann auch alle zusammen fortgefahren sind.“ Ali Pulo erwiderte nichts. Sein Blick tastete über das Zifferblatt der Uhr. Dreiviertel Zehn —

Zum Bahnhof kam er nicht mehr. Höchstens — ja, das war die einzige Möglichkeit. Er trat ans Telephon, ließ sich mit der Bahnhofspolizei verbinden.

Er sprach nicht viel. Ein paar Worte nur. Und lautete dann mit verbissener Miene. Der Portier sah ihn von der Seite an, neugierig, aufs höchste gespannt. Aber Pulo schien ihn gar nicht zu sehen. So verstirnen drei, vier Minuten. Bis Pulo leicht zusammenfuhr und „Ja, bitte?“ rief. Seine Augen kniffen sich zusammen. „Danke,“ sagte er. „Nein, das genügt. Vielen Dank.“

Er legte den Hörer zurück und drehte sich eine Zigarette. „Die drei sind nicht abgereist!“ sagte er. „Wie? nicht abgereist?“, fragte erstaunt der Portier. „Von Hotel, ja, aber nicht vom Bahnhof. Man hat den ganzen Zug kontrolliert, ehe er abging.“ Der Araber krachte sich den Bart. Dann kam er dichter heran und flüsterte: „Nicht wahr, mit — mit dem Manne stimmt etwas nicht?“ „Warum?“

„Weil — weil sich noch jemand anders so lebhaft für Herrn Hansen und die Damen interessiert hat.“ Das war etwas Neues für Pulo. „Wer hat sich interessiert?“ fragte er hastig. „Ein Landsmann von ihm?“ „Nein, kein Deutscher. Ein Engländer.“ Pulos Nervosität wuchs. „Lassen Sie sich nicht jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen,“ sagte er erregt, „was ist das für ein Engländer?“ „Ein Hotelgast. Er heißt Abner Collin und hat sich als Steuermann ins Fremdenbuch eingetragen. Er schlich schon gestern den ganzen Tag um die Deutschen herum, und heute, als ich ihm erzählte, daß die deutschen Herrschaften nach Damaskus weiterreisen wollten, wurde er ziemlich aufgeregt.“ Pulo dachte angestrengt nach. Die Neugierde beunruhigte ihn. Wer war der Mensch? — Er mußte doch Gründe haben, wenn er ein so starkes Interesse für die Deutschen an den Tag legte!

Hm — diese Deutschen — Pulos Mienen zeigten Bestimmung. Wenn er wenigstens gewußt hätte, was mit ihnen überhaupt los war. So aber wußte er gar nichts. Die Berliner Kriminalpolizei hatte nur telegraphisch angefragt, ob jene Deutschen hier seien, und als man das bestätigte, war das Ersuchen aus Berlin eingetroffen, die drei nicht aus den Augen zu lassen, bis der sich bereits unterwegs befindliche Kommissar in Beirut eingetroffen war. Bedächtig die Mitteilung, daß es sich bei diesen Hansen um einen internationalen Hochstapler handelte, hatte man dem lateinischen Telegramm entnehmen können. Aber alle anderen Einzelheiten fehlten. Man tappte darum vollkommen im Dunkeln.

Was mochte dieser Hansen auf dem Kerbholz haben? Gewiß nicht wenig, denn es hatte doch den Anschein, als habe er sich in diesem Hotel nicht mehr sicher genug gefühlt. Er hatte sich fraglos ein anderes Domizil in der Stadt gesucht. Abgereist war er nicht. Auch nicht die Frauen. Alle drei mußten sich also noch in der Stadt aufhalten! Diese Feststellung bewegte Ali Pulo, sämtliche Hotels und Pensionen der Reihe nach anzuklingeln. Der Erfolg war gleich Null. Hansen war nirgends erschienen. Würwürdige Geschichte! Jemandwo mußten sie doch gebüben sein! Von einer plötzlichen Eingebung erfüllt, wandte er sich nochmals an den Portier. „Sie sagten vorhin, Sie hätten den Herrschaften einen Wagen besorgt. Halten Sie diese Behauptung immer noch aufrecht?“ „Aber gewiß.“ „Woher halten Sie ihn?“ „Von Burdich-el-Kale.“ „H — vom Droschkenstand? Kennen Sie den Kutscher?“ „Nein, Herr.“ „Aber wiedererkennen würden Sie ihn?“ Der Araber zog die Stirn in Falten. Wiedererkennen? Hm... es war dunkel gewesen. Und eigentlich — ja, eigentlich hatte der Kutscher ausgesehen wie alle seinesgleichen. „Nun?“ drängte Ali Pulo.

(Fortsetzung folgt.)

Zodestampf der polnischen Bergarbeiter

Polnisch-Schlesien

Das langsame Sterben der Grubenarbeiter auf Klimontow und Mortimer Die proletarische Solidarität — Die Bergarbeiter wollen arbeiten — Was die Streitenden fordern — Kranke Wirtschaft — Der Lohnanschlag abgewehrt

Im polnischen Bergbau herrschen unglaubliche Zustände, die sich vor unseren Augen wie ein Kinofilm aufrollen. Zuerst haben wir den

allgemeinen Proteststreik

in allen drei Industriegebieten, der 48 Stunden lang gedauert hat und der uns die Arbeiter солидарität zum Bewusstsein brachte. Trotz Not und Elend ist der

Wille zum Kampfe und Siege ungebrochen geblieben

und die Arbeiter haben bewiesen, daß man mit ihnen kein Schindluder treiben kann. Dieser Proteststreik brachte den Arbeitern einen Teilerfolg, der in dem Schlichtungspruch für den schlesischen Bergbau zum Ausdruck kam. Wohl wurde gesagt, daß der Herr Wojewode einen Lohnabbau nicht wünsche und das glauben wir auch, aber die Arbeiter haben auch nachgeholfen und das war notwendig.

Nachdem der Lohnanschlag in Polnisch-Oberschlesien abgewehrt wurde, dachten die Kapitalisten, daß es ihnen doch gelingt den

Lohnraub in den zwei weiteren Kohlengebieten durchzuführen.

Sie gingen frisch darauf los und kündigten durch Masenförmige den Lohnraub schon ab 1. März an. Auch hier haben sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Arbeiter lehnten jede Lohnabbaukonferenz ab und die Regierung gab eine unzweideutige Erklärung ab, daß sie keinem Lohnabbau zustimmen wird.

Inzwischen ist auf zwei Kohlenruben, die dem Einsehen bestimmt wurden, ein

eigenartiger Kampf ausgebrochen.

Es sind das die schon weltberühmt gewordenen Gruben Klimontow und Mortimer. Die Kapitalisten beschloßen, die Kohlenproduktion um

20 Prozent einzuschränken.

Das mußte eine Stilllegung von Kohlenruben nach sich ziehen und erforderte eine Arbeiterreduktion auf allen Gruben. In dem schlesischen Industriegebiet soll die Radzionka-, die Bada- und die Piastengrube stillgelegt werden und in Dombrowa Gornicza die Klimontow- und Mortimergrube verschrotet. Man hat die Stilllegung gerecht eingeteilt, hat aber auch hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Zu einer Grube gehört mehr als das Seil und die Maschine, denn vor allem gehören auch dazu die Grubenarbeiter und das sind lebendige Wesen, mit Leib, Gehirn, Herz und Seele. Als die Arbeiter gehört haben, was bevorsteht, haben sie ihre Forderungen präzisiert und der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Die Forderungen lauteten:

„1. Die beiden Gruben bleiben weiter im Betrieb. Sollte das nicht durchführbar sein, so stellen die beiden Belegschaften folgende Forderungen an die Grubenverwaltungen:

a) Sofortige Auszahlung des rückständigen Lohnes für 14 Tage und eine Abfertigung in Höhe des vollen 14tägigen Lohnes. Ferner wird der Arbeiterurlaub voll ausgezahlt.

b) Rückerstattung der Beiträge die vom Lohne (3 Prozent) an die Spolka Bracta abgerechnet wurden.

c) Anerkennung der Arbeitslojenunterstützung für alle abgeanteten Arbeiter.

d) Deputatlohe für volle drei Monate.“

Solche Forderungen haben die beiden Belegschaften der Klimontow- und Mortimergrube gestellt, die der Verwaltung und der Regierung vorgelegt wurden. Wir brauchen nicht extra zu betonen,

daß diese Forderungen glattweg abgelehnt

wurden. Man ist heute nicht gewöhnt mit den Arbeitern über ihre Forderung zu verhandeln.

Am 14. März erhielten die Arbeiter die Kündigung zugestellt. Kein Arbeiter hat etwas dazu gesagt. Schweigend sind die Arbeiter eingefahren. Um 2 Uhr nachmittags erschien die zweite Schicht und wiederum drückte man den Arbeitern die Kündigungszettel in die Hand. Die Arbeiter schwiegen und beeilten sich einzufahren, damit man sie bei der Einfahrt nicht hindert. Sie sind eingefahren und auf dem Grubenhof trat eine

Friedhofsstille ein.

Bald bemerkten die Grubenbeamten, daß die Frischschicht nicht ausgefahren ist. Es entstand ein Durcheinander, eine Kopflosigkeit, da man etwas Besonderes vermutete. Die Nachschicht wurde bei der Einfahrt gehindert und konnte nicht mehr einfahren.

Die unterirdischen Gänge, 400 Meter tief, sind zu einem Massengrab von fleißigen Bergknappen geworden, die dort unterirdisch durch Hunger ihre Rechte auf Arbeit und Brot erkämpfen wollen.

Anfangs war noch eine Verbindung zwischen den Arbeitern und der Außenwelt vorhanden. Man verständigte sich von Zeit zu Zeit durch Briefe. Bald aber haben die streikenden Arbeiter die Schale unten befestigt und es kann niemand heraus und niemand herein.

Das Massengrab hat sich geschlossen.

Durch einen Notschacht sind am Sonnabend Arbeiter hinuntergestiegen, um zu erfahren, ob ihre Leidensgenossen noch leben. Sie kamen aber nicht mehr heraus und man erfuhr nichts, was sich für eine Tragödie im Massengrab abgepielt hat. Erst am Sonntag schickten die Arbeiter die halbtoten Kameraden heraus. Die Er schöpfung dieser Bedauernswerten war so groß, daß man von ihnen nichts erfahren konnte.

Vor den Gruben stehen die Familienangehörigen und bangen um ihre Ernährer. Die Polizei hat die Gruben besetzt, läßt niemanden herein und treibt die Wartenden auseinander. Die Arbeitergewerkschaften haben eine

Silfsaktion

für die Streikenden eingeleitet und am Sonntag haben sie einen

24stünd. Sympathiehungerstreik beschlossen.

Einen solchen Kampf hat die Welt noch nicht gesehen. Kranke Wirtschaftsverhältnisse und ungewöhnliche Kampfemittel des hungernden Proletariats. Unter der Einwirkung des Hungerstreiks haben die Kapitalisten den Lohnraub zurückgezogen.

Warum wurde der Vorstand der Rattowitzer Ortskrankenkasse aufgelöst?

Unbegründete Vorwürfe — Die Selbstverwaltung hat sich gut bewährt — 500000 Zloty Reservefonds — Angst vor den Wahlen

Die Kommisariatswirtschaft hat nun auch in der Rattowitzer Ortskrankenkasse ihren Einzug gehalten. Der bisherige Vorstand, der ca. 4 Jahre amtiert hat, ist aufgelöst worden. Wie es heißt waren die Neuwahlen bereits ausgeschrieben. Scheinbar hat nun die Sanacja aus Angst vor einer Niederlage bei den Wahlen, die in Kürze stattfinden sollten, den Kommissar bestellt. Offiziell mußten natürlich andere Gründe angegeben werden.

Im Januar des Jahres 1928 schloß der damalige Vorsitzende der Krankenkasse Herr W. Czapliski mit dem Leiter

einen Privatdienstvertrag ab.

welcher die Bezüge des Direktors betraf. Es ist dabei zu bemerken, daß Herr Czapliski seinerzeit vom Vorstand zum Vorsitzenden nicht gewählt wurde. Schon damals hat das Versicherungsamt einen Kommissar in der Person des Herrn Czapliski zum Vorsitzenden bestimmt. Der Vorstand wurde jedoch nicht aufgelöst.

Dasselbe Versicherungsamt beanstandet heute, nach Ablauf von 5 Jahren, den Vertrag,

den seinerzeit der Kommissar des Versicherungsamtes abgeschlossen hat. Der beanstandete Dienstvertrag sieht ein höheres Gehalt vor als wie das Dienstreglement vorschreibt. Der Vorstand beschloß das Gehalt dem Direktor nach dem Dienstreglement zu zahlen. Um festzustellen, ob der Privatdienstvertrag gültig ist, wurde beim

Sond Otkrogowy in Rattowitz eine Feststellungslage eingereicht,

wobei das Gesicht den Standpunkt vertrat, daß der Vertrag gültig wäre und dem Direktor das Gehalt nach dem Vertrag und nicht nach dem Dienstreglement zu zahlen wäre. Ein Verschulden des jetzigen Vorstandes ist darin beim besten Willen nicht zu erblicken. Wenn jemand schuldig ist, dann ist Herr Czapliski schuld, der bekanntlich der Sanacja angehört.

Außerdem wird in der Begründung schlechte Vermögensverwaltung der Krankenkasse erwähnt. Die „Polska Zachodnia“ brachte sogar als erste die Nachricht, daß der Vorstand deswegen aufgelöst wurde,

weil Gelder der Kasse an Privatpersonen verlichen wurden.

Wie sieht die Sache nun in Wirklichkeit aus? Tatsache ist, daß die Kasse niemandem Gelder geborgt hat. Das ganze Geld ist in der Stadtparkasse und auf der P. K. O. deponiert. Oder will das Versicherungsamt den aufgelösten Vorstand auch dafür haftbar machen,

daß Herr Czapliski noch zu Zeiten des vorigen Vorstandes 100 000 Zloty in der amerikanischen Wojewodschaftsanleihe angelegt hat?

Da diese Anleihe sehr gefallen ist, verlor die Kasse in dieser Transaktion an die 60 000 Zloty. Der Ankauf der Anleihe wurde damals von Herrn Czapliski

ohne Vorstandsbeschluß

getätigt. Trotzdem wurde Herr Czapliski dafür nicht abgelehnt. Es sind noch andere Sachen vorgekommen, was jedoch von den Aufsichtsbehörden toleriert wurde.

Andere Vorwürfe werden gegen den aufgelösten Vorstand nicht erhoben, weil trotz mehrmals durchgeführten gründlichen Revisionen nichts gefunden werden konnte.

Es ist festzustellen, daß der jetzige Vorstand in dieser schweren Zeit der Wirtschaftskrise es fertig gebracht hat, einen Reservefonds von ca. 500 000 Zloty zu

schaffen.

ohne die Leistungen der Kasse für die Mitglieder herabzusetzen. Es wurden im Gegenteil einige Leistungen der Kasse insbesondere für Familienangehörige erhöht. Dabei war die Rattowitzer Krankenkasse jahrelang diejenige, welche trotz der hohen Leistungen die niedrigsten

Beiträge

von allen Ortskrankenkassen hatte. Daraus ersieht man, daß die

Selbstverwaltung der Kasse eine direkt vorbildliche war.

Es ist nachher leicht zu wirtschaften, wenn andere durch jahrelange gewissenhafte Arbeit den Grund dazu gelegt haben. Oder sollte etwa der Appetit auf das Vermögen der Kasse derart groß sein, daß man dazu den Kommissar geschickt hat? Die Kommisariatswirtschaft in den Selbstver-

Die Wucherpreise

Aus Warschau wird berichtet, daß der Innenminister an alle Wojewoden ein Zirkular gerichtet hat, in welchem mit Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß die Wojewodschaftsämter auf Preisabbau im Groß- und Detailhandel und in den Gastwirtschaften zu drängen haben. Wir notieren diese Tatsache, müssen aber gleich sagen, daß die ganze Preisgeschichte weiter nichts als eine leere Schaumblase ist. Seit Jahren wird über Preisabbau erzählt, aber abgebaut wird nichts. Der Schnaps ist etwas billiger geworden und einige Zigarettenarten und das ist alles. Die Kohle ist um keinen Groschen billiger geworden und alle wichtigen Industrieartikel auch nicht. Ein Einschreibebrief kostet nach wie vor 90 Groschen und eine Schachtel Streichhölzer 10 Groschen und an manchen Stellen sogar 12 Groschen.

Ueber diese Dinge wollten wir eigentlich gar nicht reden, denn uns schwebt heute etwas anderes vor. Wir wollen über „Goldruben“ oder Wucheranstalten reden, die unter dem Schutze des Eisenbahnministeriums Wucher treiben. Es sind das die Bahnhofsgastwirtschaften. Jeder Gastwirt in der Wojewodschaft bezeichnet die Bahnhofsgastwirtschaft in Rattowitz als eine „Goldgrube“ und wer in dieser „Goldgrube“ einige Jahre gewirtschaftet hat, der ist ein gemachter Mann. Wir sind einmal der Sache auf den Grund gegangen, wollten uns überzeugen und müssen gestehen, daß das wirklich eine „Goldgrube“ sei. Die Preise sind dem entsprechend zugeschnitten. „Schoppa piwa — 30 Groszy“ — heißt es in den kleinen Gastwirtschaften des Industriebezirkes, aber auf dem Rattowitzer Bahnhof verlangt man für ein kleines Glas Bier 55 Groschen. Die Speisekarte soll man lieber gar nicht in die Hand nehmen. 2,50 und 3,00 Zloty, das ist der übliche Preis. Schokolade, die im Laden 75 Groschen kostet, kostet auf dem Bahnhof 1,50 Zloty.

Der durchschnittliche Bürger jagt, daß man auf dem Bahnhofe nichts kaufen soll, dann wird man nicht überzahlen müssen. Das stimmt schon und die Rattowitzer kaufen auch nichts auf dem Bahnhofe, es sei denn, daß sie in der Nacht besoffen sind und keine Lust haben, nach Hause zu gehen. Dann gehen sie auf den Bahnhof und bezahlen nicht selten ein Glas Bier dreimal. Die Bahnhofskneipen sind doch für die Reisenden und die Reisenden sind nicht immer solche, die jeden Preis bezahlen können. Ein Glaschen Tee oder Kaffee kauft jeder, wenn er längere Zeit im Zuge gefessen hat und hier wird er gerupft.

Bei uns im Industriebezirk ist alles teuer und der Bahnhofsgastwirt ist obendrein der Meinung, daß er noch extra mehr verlangen kann, weil er eben Bahnhofsgastwirt ist. Man soll aber nicht meinen, daß es draußen auf dem flachen Lande besser ist. Ostrowo und Jarocin sind kleine Städte in der Wojewodschaft Posen und dort ist keine Industrie, sondern nur Landwirtschaft. Ein Pfund Fleisch bekommt man dort beim Fleischer für 40 Groschen, ein Pfund Wurst für 60 bis 80 Groschen. Man soll aber nicht auf den Bahnhof gehen und dort etwas kaufen, denn man erlebt gleich blaue Wunder. In den beiden Bahnhofsgastwirtschaften kostet ein ganz kleines Glaschen Bier 55 Groschen, ein Tee mit Rum 1,10 Zloty, ein Paar Wienerwürstchen 1 Zloty. Ein Pfund Wiener Würstchen kostet in der Stadt Jarocin 90 Groschen und der Bahnhofsgastwirt verlangt für ein Paar 1 Zloty. Eine Portion Flaki, die man in Rattowitz für 80 Groschen bekommt, kostet auf dem Bahnhof in Jarocin 1,50 Zloty. Dabei verkauft der Bauer die ganze Sau für 40 Zloty. Beklagt man sich bei den Eisenbahnern, so klagen sie auch, daß sie ausgewuchert werden. Ist das nicht ein Skandal, daß inmitten so viel Lebensmitteln, wie in der Wojewodschaft Posen, solche Preise in einer Pispodwa verlangt werden können? Und diesem Wucher patronisiert das Eisenbahnministerium. Es würde doch nur ein Wort genügen und der Wucher würde sofort aufhören, aber dieses Nachwort wird im Eisenbahnministerium nicht ausgesprochen.

Direkt zuwider sind die Preise in den Speisewagen der Züge. Wir fahren zwar keine Schnellzüge mehr, denn die sind für die Direktoren und Eisenbahner zugänglich, aber wir haben eine Speisekarte gesehen. Fleischspeisen zu 5 und 6 Zloty Portion sind dort nicht selten. Selbst ein belegtes Brötchen kostet bis zu 1,50 Zloty. Innenministerium, werde Dich doch an das Eisenbahnministerium und mache auf die Wucherpreise in den Bahnhofsgastwirtschaften aufmerksam. Wann hört dieser Wucher auf den Bahnhöfen endlich auf! . . .

Vor der Plenarsitzung des Schlesiens Sejms

Für morgen um 3 Uhr nachmittags hat der Sejmarschall eine Plenarsitzung des Schlesiens Sejms einberufen. Auf der Tagesordnung stehen 7 Punkte, meistens Berichte der einzelnen Sejmkommissionen.

Heute wird die Fanny Grube stillgelegt

Die Verwaltung der Fannygrube gibt bekannt, daß heute die Fannygrube endgültig stillgelegt wird. Heute wird auf dieser Grube die letzte Schicht gearbeitet. Die Nachmittagschicht soll nicht mehr einfahren. 530 Arbeiter kommen auf die Straße.

Aufträge für die Laurahütte

Die Verzinkabteilung der Laurahütte hat eine Bestellung von 500 Tonnen Feinblech bekommen. Dieser Auftrag dürfte ungefähr in drei Monaten zur Ausführung gelangen. Für die Belegschaft ist das natürlich ein Vorteil, denn sie wird in den drei nächsten Monaten so ziemlich vollbeschäftigt werden.

waltungen hat bei uns in Polen ein kolossales Fiasko erlitten. So wird es auch bei der Rattowitzer Krankenkasse werden, wenn nicht schleunigst der geschickte normale Zustand hergestellt wird. Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu verlangen, daß die Wahlen schnellstens durchgeführt werden, denn die offizielle Begründung für die Auflösung des Vorstandes ist sehr fadenförmig und wenig stichhaltig.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Für die Einheit der Arbeiterklasse.

In zwei Generalversammlungen in Alexanderfeld und Lobnitz sprach Genosse Sejmabgeordneter Rowoll vor Mitgliedern der D. S. A. P. über die internationale Lage der Arbeiterschaft und die Vorgänge in Deutschland. Es scheint fast gewagt, in dieser Zeit sich überstürzender Nachrichten aus Deutschland und Oesterreich über die sozialistische Arbeiterbewegung zu sprechen. In Deutschland ist die Arbeiterschaft durch Terror und Gewalt niedergehalten, sie habe aber trotzdem bewiesen, daß der marxistische Geist in ihr wirkt, weht und lebt. Sie wird trotz aller Unterdrückung ihre Auferstehung feiern, wenn man auch in bürgerlichen Blättern bereits der Republik und dem Sozialismus das „Totengeläute“ anstimmen will. Aber man darf bei diesen Dingen nicht die geschichtlichen Ereignisse übersehen, denn gerade die, die heute die nationale Wiedergeburt feiern, haben sie im November 1918 selbst zu Grabe getragen und sind in die Maulschlöcher gekrochen, den Schandverträgen von Versailles überlassen. Gerade Hindenburg war es, der die Volksbeauftragten gebeten hat, Ruhe und Ordnung zu schaffen und den Volksbeauftragten ist es zu danken, daß heute nicht mehr Franzosen in Deutschland stehen. Der Friedensvertrag ist das Werk des deutschen Kriegshauptmanns und die Generale haben in Brest-Li-

Ludwig Kessler

Spezialhandlung oester Strick- und Wirkwaren
Bielsko, Zamkowa 2.
Sommerkombinagen und Reform-Hosen,
Schweizer Ware, tief reduziert.

towsk gezeigt, wie man Frieden schließt. Die Arbeiterklasse habe im Bereich ihrer Möglichkeiten den Aufbau gezeigt, in der Mehrheit haben in Deutschland bürgerliche Parteien das Regime bestimmt, das heutige Chaos ist ihr Werk und nicht das der Marxisten. Es liegt jetzt an der nationalen Bewegung, ob sie mehr als Wahlversprechungen bieten kann, dafür ist sie noch den Beweisen schuldig. Auf die Ereignisse in Oesterreich zurückkommend, ist Redner der Überzeugung, daß dort der Faschismus im Kleinstampfen überwunden wird, wenn auch heute faktisch die Diktatur der „Tollkühler“ eingerichtet ist. Die erste Notwendigkeit sei die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse in allen Ländern, die Sozialdemokraten haben hierzu wiederholt die Hand geboten. Aber wir meinen es damit ernst, nicht als bloße Agitation. Trotz aller Verleumdungen habe der Marxismus seinen Bestand bewiesen und in Dänemark und Schweden führt er sogar die Regierung, in nicht ferner Zeit auch in Belgien, Oesterreich und schließlich in England, das seien Dinge, die nicht geleugnet werden können. Das was die Herren mit dem Faschismus vollziehen, das ist die letzte Zuckung des internationalen Kapitalismus. Unsere Aufgabe müsse gerade im Märzjahr 1933 sein: Mehr Marxismus, als Erkenntnis der Arbeiterschaft.

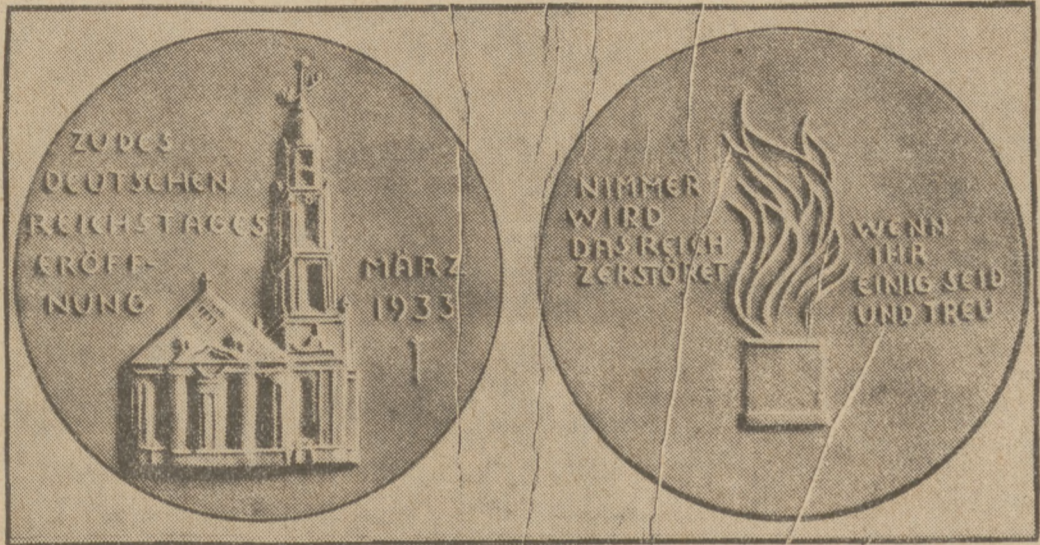
Die Ausführungen des Redners wurden oft von Beifall unterbrochen. Nach dem Referat erledigten die Ortsvereine ihre übliche Tagesordnung, aus den Berichten ging hervor, daß es trotz Krise und Not doch vorwärts geht.

Glutstunden der Tropen

Von Annie France-Harrar.

Wenn man von einer Reise um die Welt aus den Tropen zurückkehrt, so ist eine der häufigsten Fragen, die einem gestellt werden: „Wo war es nun eigentlich am heißesten gewesen?“ Das ist aber gar nicht so leicht zu beantworten. Denn wie bei verschiedenen Menschen etwa 25 Grad Wärme je nach Luftdruck und anderen Ursachen verschiedenes Gefühl auslösen, so ist auch in den Tropen nicht der Grad der Hitze allein maßgebend, sondern die Begleitumstände entscheiden darüber, ob die Temperatur erträglich ist oder nicht. Gewöhnung spielt allerdings eine wesentliche Rolle. So machten wir einen langen und anstrengenden Marsch durch die berühmtesten Goldfelder von Kalgoorlie, tief im Innern von Australien. Das Land ist hier auf viele Meilen absolut schattenlos, da der Busch, in dem der kleine Goldgräberort weltverhüllten und schwer erreichbar eingebettet liegt, mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurde. Die Erde ist nackt, überall aufgewühlt. Die letzten elenden in der Ferne. Die Jungen flücht am Gaumen. Zwischen brennen in der trockenen Glut. Jeder Atemzug fließt wie hinter der Stirn nach. Man glaubt, dies sei die größte Hitze, die ein Mensch ertragen kann, aber bei unserer Rückkehr in das kleine Wellblechhäuschen lagen uns die Behälter aber noch „nur“ hundertfünfundzwanzig Grad Fahrenheit, was etwa vierzig Grad Celsius entspricht.

Und dennoch habe ich noch drückendere, erschöpfendere Hitze kennengelernt. Es war in Colombo auf Ceylon, an der schönsten und üppigsten aller indischen Küsten. Die Regenzeit war vorbei. Der tiefblaue Himmel trug zwar noch nachmittags schneeähnliche Wolkenfränge, aber die strömenden Regengüsse hatten aufgehört. Dafür quoll verwitterter fruchtbarer roter Erde der Insel. Gewaltige alte Bäume blühten wie riesige Blumensträuße korallenrot, silberweiß und blaßgold, und alle Gartenzäune hingen voll purpurblauen und rosafarbenen Veilchen. In der lauberen englischen Stadt Colombo wurde es täglich heißer. Die Schatten unter den Ärkaden vor den großen Luxusläden, in denen der Reichtum ganz Ostiens feilgeboten wird, erstickten in schwere Schwüle, und draußen auf dem Fahrweg, auf dem Rikschahulis, naß von Schweiß wie von einer



Die Porzellan-Medaille, die von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin zur Reichstagsöffnung herausgegeben wird.

Brand. Am 20. März brach in der Scheuer des Paul Malcher in Rostropitz ein Brand aus, dem die Scheuer, Futtermittel und Adergeräte vollständig zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt nach Angaben des Geschädigten 12 000 Zloty. Die Scheuer, Futtermittel und Adergeräte waren auf 14 300 Zloty versichert. Die Brandursache wurde noch nicht festgestellt.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 21. März drangen Spitzbuben in den Keller des Samuel Körbel in Bistrain ein, und stahlen verschiedene Schnäpse und Liköre im Gesamtwerte von 460 Zloty.

Gleichpreise in Bielitz. Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß im Stadtgebiete ab 22. März 1933 nachstehende Fleisch- und Selbwarenpreise Geltung haben: 1 Kg. Rindfleisch mit 20proz. Zuwage 1,00—1,50 Zloty, ohne Zuwage 1,40—1,90 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch mit 15proz. Zuwage 1,80—2,00 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch ohne Zuwage 2,40 Zloty. 1 Kg. Kalbfleisch mit 20proz. Zuwage 1,20—1,80 Zloty. 1 Kg. Kalbfleisch ohne Zuwage 2,20—2,60 Zloty. 1 Kg. geschnittenen Schinken 5,00 Zloty. 1 Kg. gewöhnliche gehackte Wurst 2,00 Zloty. 1 Kg. Schinkenwurst 3,60 Zloty. 1 Kg. Speck 2,20—2,40 Zloty. 1 Kg. Schmalz 2,40, 1 Kg. Schmalz 3,20 Zl. 1 Kg. fisch. Rindfleisch mit 20proz. Zuwage 1,00—1,50 Zl. 1 Kg. fisch. Kalbfleisch mit 20proz. Zuwage 1,50—1,80 Zloty. In der Markthalle. 1 Kg. Rindfleisch 0,80 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch 1,60 bis 1,80 Zloty. 1 Kg. Kalbfleisch 1,20 Zloty. 1 Kg. Speck 2,00 Zl. Die Uebertretungen obiger Preise unterliegen im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 31. 8. 1926 Dz. U. R. P. Nr. 91, Pof. 527 einer strengen Bestrafung.

Ping-Pong. Sämtliche Arbeiter-, Kultur- und Sportvereine im Bezirk Bielitz-Biala und Umgebung, welche das Tisch-Tennis (Ping-Pong) pflegen, werden hiermit ersucht, zwecks Registrierung ihrer Mannschaften ihre Adresse und Mannschaftsstand bis 1. April d. Js. in der Redaktion der „Volksstimme“ zu hinterlegen. Der Bezirkspielwart.

Handballede

Es kommen wieder die schönen Tage, wo man auf den Sportplätzen die Arbeiterjugend sich tummeln sieht. Das ist ein Halten und Jagen nach dem allseits begehrten Handball. Es kämpfen ganze Mannschaften um den

Sieg. Aber alle sind besetzt von der Notwendigkeit der Sportbewegung, von der das Handballwettbewerb auch einen Teil davon bildet. Es ist Pflicht eines jeden jungen Arbeiters, sich der Sportbewegung zu widmen. Junge Arbeiter! Vergesst eure freie Zeit nicht bei unnützen Tändeleien, widmet euch in der freien Zeit dem Handballsport. Handballabteilungen sind bei dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Bismarck in Bielitz, Freie Turnerschaft Nikelsdorf, Verein jugendl. Arbeiter in Alexanderfeld, Verein jugendlicher Arbeiter in Bielitz.

Sportliches

Tischtennis-Turnier, veranstaltet durch den R. A. S. „Sila“ I in Bielitz.

Unter reger Anteilnahme fand vergangenen Samstag und Sonntag im großen und kleinen Arbeiterheimsaale das von obigem Verein eingeleitete Ping-Pong-Turnier statt, bei welchem die erfreuliche Anzahl von 27 Preisen in Form von Diplomen verteilt wurde. Es wurden folgende Resultate erzielt: Einzelkampf im RAS-Turnier: 1. Preis Gen. Jucha, 2. Preis Gen. Gerson, ferner zu je einem 3. Preis Gen. Czorny I und Gen. Szczyrka, alle vom R. A. S. „Sila“ I Bielitz. Doppel, BSS-Turnier: 1. Preis die Gen. Jucha und Czorny II (Sila), 2. Preis die Gen. Piesch und Swierczel (F. T. M.), je einen 3. Preis die Gen. Englert und Winiarski (A. T. U. S. B.) und die Gen. Gerson und Joma (Sila).

Allgemeines Bielitzer Mannschaftsturnier

| | Spiele | Ge. von | Verlor. | Punkte | |
|---------------------|--------|---------|---------|--------|----------|
| Malkabi Bielitz | 28 | 21 | 7 | 4 | 1. Preis |
| Sila I Bielitz | 28 | 20 | 8 | 3 | 2. Preis |
| T. C. S. W. Bielitz | 28 | 16 | 12 | 2 | 3. Preis |
| P. P. C. Biala | 28 | 10 | 18 | 1 | — |
| Tivoli Bielitz | 28 | 3 | 25 | 0 | — |

Allg. Bielitzer Einzel: 1. Preis H. Mofjowski (Malkabi), 2. Preis H. Schmeidler (Malkabi), je einen 3. Preis die Herren Steiner II (Malkabi) und Gilowski D. (Sila). — Doppel: 1. Preis die Herren Halat-Haute (Schwarz-Weiß), 2. Preis die Herren Gerson-Grünbaum (Sila, BSC.), und je einen 3. Preis die Herren Richter-Mofjowski (Malkabi) und Elsner-Rafus (Malkabi).

Dusche dahintraben, stach die Sonne wie mit glühenden Nadeln. Nur von vier bis sechs Uhr nachmittags atmete die gepeinigende Menschenwelt täglich auf. Denn da kommt der Meerwind und kühlt für zwei arbeitsreiche Stunden die unerträgliche Glut. Da fließt die Stadt über von Weissen, die aus den Straßen zum Meer hinausfahren, denn es ist nicht möglich, bei dieser Temperatur zu gehen. Die blaffen Tropfen werden ins Freie gebracht, und die Kinder kuscheln ihre seidenträufelnden, dunklen schönäugigen Frauen aus den Gärten zu der großen Promenade, der Calle Face Road, die ein Stück am Ufer entlang führt.

Dann, wenn die zwei Stunden um sind, hebt von neuem und verstärkt die Hitze an. Der Sandstrand, der von winzig durchsichtigen Krabben wimmelt, füllt sich mit der eindringenden Flut. Im Westen brennt ein in allen Farben flammendes Abendrot wie ein gigantischer Feuerbrand in Kupferlila und Orangeblau auf. Messinggelb und grünviolett rauschen aufschäumend die großen Wellen des Indischen Ozeans heran. Wie ein geschliffener Smaragd blüht die Venus, der Abendstern, am unwahrscheinlich opalroten Himmel, und der hohe Leuchtturm, der mitten in der Stadt steht, wirkt unermüdlich das treibende Rad einer weißglühenden Lichtgarbe. Der erlösende Meerwind ist langsam eingeschlagen. Dafür steigen vom durchsichtigen Ozean dämpfe Glutwellen empor. Aus der warmen Erde, den tagsüber besonnten Pflanzen, den fernen Reisfeldern und Kokospalmenwäldern hebt sich ein erstickender Brodem. Das Thermometer schnell sprunghaft in die Höhe. Zwischen acht und zehn Uhr abends hat es seinen Höhepunkt erreicht, der freilich kurz nach der Regenzeit 35 Grad Celsius selten überschreitet. Aber diese 35 Grad Celsius sind viel erschöpfender als die 40 Grad Celsius in der trockenen Luft Inneraustralien. Denn sie sind von Wasserdampf und Pflanzendümpfen gesättigt wie die Atmosphäre eines überhitzten Treibhauses.

Alles dies wurde übertroffen von einem Nachmittag in den giftigenden Sumpfwäldern auf den Neuen Hebriden, jener unerforschten Inselgruppe in der Südsee, wo es noch Menschenfresser gibt und die Ansiedlungen und Pflanzungen der Europäer nur wie ein dünner Rand am unbekannten Innern einiger dieser Eilande kleben. Der regenschwüle Himmel hing düster, und graue Wolkentürme zogen schnell dahin. Von Minute zu Minute löste er sich da und dort in dicke, dunkle Wasserströme auf, die als Blazregen prasselnd niederfielen. Rauschend bogen sich die Mangrovebäume, die meilenweit den Sumpf mit ihrem hohen, undurchdringlichen Stelzenwerk von Wurzeln erfüllten.

Ein unbekannter, nie von einem Europäer begangener Bergzug stand grau mit tief eingeschnittenen, unwegsamen

Schluchten als Mauer vor dem Horizont. Wolken hingen um seine Gipfel, tagaus, tagein. Über unten, im Sumpf, zwischen glitzernden, träge dahinziehenden Lachen von Brauwasser, die mit Flut und Ebbe kamen und verfielen, brodelte eine unbefehrbare Hitze. Totes Meergetier stank, der schwarzgraue Schlamm roch betäubend. Er gluckte und warf Blasen unter jedem Schritt. Überall sangen die gierigen Fiebermücken mit demselben einformigen hohen, firsenden Ton. Jemandwo weit draußen spannte sich die erlösende Bläue des Meeres. Drinnen aber, eingezwängt in das unbewegliche, zähe Sumpfdickicht, kostete eine Fieberglut, höllendampf, sinnverwirrend, todbringend. Es gibt kein reichendes Tier auf diesen Inseln, keine giftige Schlange, keine Alligatoren und Krokodile. Aber der Mangrovesumpf mit seinen fauligen Dünsten, die Fiebermücken und die heißeste Temperatur bis zu 45 und 50 Grad Celsius genügen, um nach wenigen Jahren die Mehrzahl der Weissen, die auf dieser Insel reich werden wollen, dahinzuraffen und ihnen doch ein vorzeitiges Alter, Erschöpfungskrankheiten und jahrelanges Siechtum einzupflanzen. Die jährlich drei- bis viermaligen Ernten, das Gold fällt den Plantagenbesitzern für Kokosnüsse, Kaffee, Kakaos und Bananen fast ohne ihr Zutun in den Schoß. Aber das Klima ist tödlich, und der Europäer kann es nicht ertragen. Er erstickt daran, er geht unfehlbar zugrunde. Vor allem aber — und das ist das Ausschlaggebende — er kann nicht arbeiten. Körperliche Tätigkeit, Feldarbeit, Gartenarbeit ist für ihn unmöglich. Auch zu geistiger Tätigkeit kann er sich nur schwer aufraffen.

Den immerwährenden Durst zu stillen, gibt es eigentlich nur ein Mittel: sehr heißen Kaffee oder Tee. Aber alle Tropenuropäer gewöhnen sich schnell an das so überaus schädliche Eiswasser, und nur zu oft auch an immer größere Mengen Alkohol. Wasser ist meist gesundheitschädlich oder überhaupt nicht trinkbar. Fließbäder, die scheinbar nahegelegene Erquickung, bringen häufig besonders schwere Fieberanfalle. Im Meer, sogar in der stillen Lagune um die Inseln zu baden, ist nur dann möglich, wenn eine größere Ansiedlung sich ein sicheres und geschütztes Bad errichtet hat. Alle Küsten wimmeln von Haien, die sich, getrieben von Hunger, bis in zwei Meter tiefes Flachwasser wagen. Alles, was der Europäer gewöhnt ist, was ihm zum Dasein notwendig erscheint, fehlt oder muß gemieden werden.

So ist die Frage, wo der heißeste Ort der Erde liegt, kaum zu beantworten. Wohl aber kann man behaupten, daß nirgends für den Europäer das Klima so zuträglich ist wie in der Heimat und dort, wo ähnliche klimatische Verhältnisse anzutreffen sind.



Potsdam am historischen 21. März

Links: eine Gruppe junger Deutschnationaler bei einem Werbemarsch durch die Straßen der alten Residenzstadt. — Mitte: die Fahngruppe der Reichswehrformation bei dem Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten und an der Reichsregierung beim Staatsakt. — Rechts: Das Goldene Rednerpult für den Staatsakt. Unsere Aufnahme zeigt das Goldene Rednerpult, das vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler während ihrer Reden in der Garnisonkirche benutzt wurde.

Freigewerkschaftlicher Vormarsch

Großer Sieg der freien Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen der Hamburger Verkehrsbetriebe und der Dynamit A. G. in Troisdorf. — Niederlage der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation! — Starke Stimmenrückgang der N. S. D.!

Bei der am 2. und 3. März vollzogenen Betriebsratswahl der Hamburger Straßenbahn, Hochbahn und Alsterschiffahrt wurden folgende Ergebnisse erzielt: **Straßenbahn: Arbeiterrat:** Abgegebene Stimmen insgesamt 4772, Freie Gewerkschaften 4319, Nationalsozialisten 158, Kommunisten 189, Sonstige 106. Gegenüber 1931 haben bei dieser Wahl die Kommunisten 30 Prozent Stimmenverlust. Sämtliche Arbeiterratsitze fallen den freien Gewerkschaften zu. — **Hochbahn: Arbeiterrat:** Abgegebene Stimmen insgesamt 1814, Freie Gewerkschaften 1152, Nationalsozialisten 160, Kommunisten 416, Sonstige 86. — **Alsterschiffahrt: Arbeiterrat:** Abgegebene Stimmen insgesamt 80, Freie Gewerkschaften 57, Kommunisten 23.

Dynamit A. G., Troisdorf: Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen insgesamt 1986, Freie Gewerkschaften 1249, Christl. Gewerkschaften 309, Kommunisten 189, Nationalsozialisten 199.

Hamburger Elektrizitäts-Werke:

Abgegebene Stimmen 960, Freie Gewerkschaften 822, Nationalsozialisten 128, unglücklich 10.

A. G. für Zellulose- und Papierfabrikation Schaffenburg, Wert Seidenau bei Dresden.

Abgegebene Stimmen 587, Freie Gewerkschaften 513, Nationalsozialisten 74.

Im Betriebe der Heidenauer Papierfabrik A. G. in Heidenau, Bezirk Dresden, ist nur die freigewerkschaftliche Liste eingegangen. (Belegschaft: 331). Eine Wahl fand also nicht statt.

Dasselbe gilt für den Betrieb der Firma Wölff Fiesel, Seidenpapierfabrik in Pirna-Copitz, Bezirk Dresden, wo der gesamte Arbeiterrat bisher aus N. S. D.-Vertretern bestand. (Belegschaft: 60).

Rundfunk

Kattowik und Warschau.

Donnerstag, den 23. März.

12,35: Schulkonzert. 15,25: Nachrichten. 15,50: Leichte Musik. 16,25: Französische Unterrichtsstunde. 16,40: Vortrag. 17: Lieder. 17,40: Vortrag. 18: Schulfunk. 18,25: Leichte Musik. 19: Sport — Feuilleton. 19,15: Verschiedenes. 20,05: Aus Wien: Konzert. 21: Sport. 21,45: Hörspiel. 23: Tanzmusik.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mat, Kattowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-A., Kattowice.

Breslau und Gleiwitz.

Donnerstag, den 23. März.

10,10: Schulfunk. 11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Schlesischer Verkehrsverband. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Konzert. 17: Kinderfunk. 17,30: Hausmusik. 17,55: Stunde der Musik. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. 18,35: Stunde der Arbeit. 19: Grundsätzliches zur Arbeit. 19,30: Abendmusik. 20,30: Unsere Schallplatten. 21,30: Abendberichte. 21,40: Das Ufingier Quartett singt! 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,30: Esperanto. 22,40: Vorfrühling in der Barisch-Niederung.

Verjammlungsstaler

D. S. A. P.

Eigenau. Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 Uhr, findet im Lokal Koniarek, die fällige Monatsversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Kattowik. (Märzfeier.) Am Freitag, den 24. März, abends um 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Märzfeier statt, welche von der Arbeiterjugend veranstaltet wird und zu der alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, mit Mitgliedsbuch, Zutritt haben. Rezitationen, Gesang und Festrede usw. füllen das Programm aus.

Bezirk Polnisch-Oberschlesien.

Am Sonntag, den 26. März, nachmittags um 4 Uhr, findet im Lokal Bialas, ulica Czarnolesna, unsere Vorstandssitzung statt. Es ist Pflicht der Vorstandsmitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Am Sonntag, den 26. März, findet in folgenden Zahlstellen Mitgliederversammlung statt:

Welschowitz. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Lesch. Referent: Brozyna.
Schlesienzube. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Scheliga. Ref. Hermann.
Schwientochlowitz. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Frommer. Referent: Smolka.

Murki. Nachm. 2 Uhr, im Fürstl. Gasthaus. Referent: Boronowski.

Kojca. Vorm. 10 Uhr, Vorstandssitzung, nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Betriebsratswahl auf der Beuthenergrube. Referent: Nielsch. Wir bitten sämtliche Arbeiter von dieser Grube, zu der Versammlung zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowik.

Mittwoch, den 22. März: Lichtbildervortrag.

Donnerstag, den 23. März: Diskussionsabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 22. März: Bund für Arbeiterbildung.

Donnerstag, den 23. März: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Schwientochlowitz.

Am Sonntag, den 26. März 1933, abends um 6 Uhr, findet im Rahmen der Jugendgruppe eine Karl Marx-Feier statt, wozu auch die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder eingeladen sind.

Am Freitag, den 24. März: Zusammenkunft der Jugendgruppe.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf.

bei Brenner, ul. Poniatowskiego Nr. 28.

Jeden Mittwoch, um 6 1/2 Uhr abends:

Mittwoch, den 22. März: Heimabend und Probe.

Mittwoch, den 29. März: Lieberabend und Probe.

Mittwoch, den 5. April: Monatsversammlung.

Königshütte. (Gemeinsame Vorstandssitzung.)

Am Donnerstag, den 23. März, abends um 6 Uhr, findet im Büfettzimmer eine Sitzung der Vorstände der einzelnen Kulturvereine, Partei und Jugend statt. Tagesordnung: Festlegung des Programms zur diesjährigen Maifeier. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung wird um Entsendung wenigstens eines Bevollmächtigten ersucht. Alles Nähere in der Sitzung.

Königshütte. (D. M. B.) Am Freitag, den 24. März, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung des D. M. B. statt, zu welcher alle Mitglieder pünktlich zu erscheinen haben. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Siemianowik. (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro die diesjährige Generalversammlung vom Ortsausschuß Laura-hütte statt.

Bismarshütte. (Kartell der freien Richtungen.) Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 Uhr, findet bei Brzeczina eine Sitzung statt. Zu dieser Sitzung werden die Vorsitzenden der Kulturvereine der D. S. A. P. und P. P. S. eingeladen.

Nikolai. (Rechtsberatung.) Die Rechtsberatungsstunden übernimmt wiederum Kollege Knappik, wie an den bisherigen Tagen. Die nächste Beratungsfunde findet am Mittwoch, den 22. März, diesmal jedoch bereits von 3 bis 5 Uhr, statt.

Nikolai. (D. M. B.) Am Mittwoch, den 22. März, abends um 6 Uhr, findet im Lokal Boruzki die fällige Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 22. März, abends um 7 Uhr, findet im Büfettzimmer der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Schmidt.

Neudorf. Am Donnerstag, den 23. März 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Lokale Gorekht der fällige Vortrag statt. Referent: Gen. Buchwald.

Schlesienzube. Am Donnerstag, den 23. März 1933, nachmittags um 6 Uhr, findet im Lokale Ganschimiez, Hotel Astoria, der fällige Vortrag statt. Referent: Gen. Knappik.

Alles für zł **6.25** in Ganzleinen

Vicki Baum, stud. chem. Helene Willfüer
Bengt Berg, Mit den Zugvögeln nach Afrika. Illustriert
Laurids Bruun, Van Zanpens glückliche Zeit und Insel der Verheißung
Georg Fink, Mich hungert
Die schönsten deutschen Gedichte. Illustriert
Klabund, Borgia. Illustriert
—, Der Kreidekreis. Illustriert
—, Bracke. Illustriert
Thomas Mann, Königliche Hoheit
W. Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse. Illustriert
Roda-Roda und die 40 Schurken
Schwarte, Geschichte des Weltkrieges
Adrienne Thomas, Katrin wird Soldat
und ca. 200 andere Bücher in der gleichen Preislage nennt Ihnen unser Bücherbaedeker. Alles ist vorrätig.

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

Die moderne illustrierte Weltgeschichte!

H. G. WELLS

Die Geschichte unserer Welt

mit 53 ein- und mehrfarbigen Tiefdruckbildern und einem kompletten historisch. Atlas

Ganzleinen nur **8.25 Zloty**

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

ETIKETTEN

FÜR **BIERE, WEINE SPIRITUOSEN FRUCHTSÄFTE**

in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten. Ausführung in Lin- u. Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster und Vertreterbesuch!

»VITA« NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29

Die vornehmsten
PRIVAT BRIEFBOGEN
kaufen Sie nur bei der
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

PHOTO PECKEN

die beste und lauberkte Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben u. dergl. Extra starke Gummierung.
Kattowitzer Buchdruckerei Verlags-Sp. A., ul. 3. Maja 12